

WISSEN MACHT... ?!

Paul Rolf Köppe

Alexander von Humboldt-Gymnasium Eberswalde, 15 Schüler/innen der Jahrgangsstufe 12, Latein als 3. Fremdsprache (4. Lernjahr)		
WISSEN MACHT... ?! Eine Wissenssendung zum menschlichen (Un-)Wissen.		
Teilschritt des Projekts	Inhalt/Zielstellung des Teilschritts	Ergebnis/Produkt
Finden der Fragestellung und Planung der gemeinsamen Arbeit	Erstes Treffen von Schülervertreter/innen, der Lehrerin und den Studierenden zur Projektfindung	Zielstellung der gemeinsamen Arbeit; Ideensammlung und Terminabsprachen
Projektphase I: Vorwissen	Aufarbeitung des Vorwissens: Ovids <i>Ars Amatoria</i> , Alexander von Humboldts Umgang mit Wissen	Übersichtsmaterial zu dem in Ovids Werk enthaltenem Wissen; Überblick zu Humboldts Vorgehen
Projektphase II: Exkurse der Historiographen	Sallusts Afrika-Exkurs im <i>Bellum Iugurthinum</i> ; kritische Auseinandersetzung mit Inhalt der Exkurse; Reflexion von heutigem Wissen über die „Fremden“	Anknüpfungspunkte für die weitere Bearbeitung an Tacitus Exkursen in der <i>Germania</i>
Projektphase III: Seminar zur Wissensvermittlung im alten Rom von Frau Dr. Forst	Einblick in die römische Schulbildung und das <i>tirocinium fori</i> ; Gemeinsamkeiten und Unterschiede antiker und heutiger Schulbildung	Schaubild zur antiken Schulbildung und Materialsammlung zum <i>tirocinium fori</i>
Projektphase IV: Ausarbeitung der Teilbeiträge	Vertiefende Auseinandersetzung mit dem bisher ausgearbeiteten Material	Gruppenarbeit zu den Teilthemen; Herstellung von Dialogen und Videos
Projektphase V: Zusammenführen der Teilbeiträge zu einer logisch-aufgebauten Wissenssendung	Letzte Bearbeitung der Teilbeiträge und Herstellung von Übergängen	Fertiger Ablauf der Wissenssendung
Präsentation		Wissenssendung mit dem Titel „WISSEN MACHT... ?!“

In einer Wissenssendung, angelehnt an „Wissen macht Ah!“¹, präsentierten ein/e moderne/r und ein/e antike/r Moderator/in verschiedene Beiträge, Videos und Interviews zum großen Thema *Wissen*. Da es ein zentrales Anliegen des BrAnD-Projektes war und ist, bei der Behandlung der vorgegebenen Themen „Grundkonstanten menschlichen Lebens in ständigem Vergleich zwischen Antike und Heute“¹ zu reflektieren, entwickelten die 15 Schüler/innen des Gymnasiums „Alexander von Humboldt“ aus Eberswalde, zusammen mit ihrer Lehrkraft und von mir unterstützt, Beiträge, die diese *historische Kommunikation* widerspiegeln sollten:

1. (Schul-)Bildung im Alten Rom und der Gegenwart
2. Ein Universalgenie als Namensgeber der Schule: Wie HUMBOLDT mit *seinem* Wissen umging
3. Kanonisiertes (Un-)Wissen: Exkurse der antiken Historiographen
4. Ovid: Wie man die Liebe findet

Die Schüler/innen befanden sich zum Zeitpunkt der Erarbeitung im zwölften Jahrgang und somit kurz vor dem Abitur. Daher sollte so viel wie möglich unmittelbar aus dem Unterricht entstehen und an Vorwissen anknüpfen. Aus diesem Grund musste ich zu HUMBOLDTs Umgang mit Wissen keine weiteren Materialien bereitstellen, und auch mit Blick auf Ovid konnten die Schüler/innen auf die im Unterricht behandelten Auszüge aus der *Ars Amatoria*² zurückgreifen. Daher werde ich im Folgenden auf diese Teile der Präsentation nicht näher eingehen.

1 Fachwissenschaftliche Grundlage

1.1 (Schul-)Bildung im spätrepublikanischen Rom

Die Bildung im städtischen, spätrepublikanischen Rom (genauso wie vorher und heutzutage auch) begann mit den eigenen Erfahrungen der Kinder, mit dem Erklären und dem Aufzeigen von Verhaltensweisen durch die Eltern, Verwandten und Hausangestellten. Die Bildung im Sinne von schulischer Lernphase nahm seinen Anfang mit ca. sieben Jahren

.....

1 GÄRTNER 2016, 11.

2 Siehe Anhang 1 und 2.

in den Elementarschulen, deren Unterricht allen Gesellschaftsschichten zugänglich war und meist an öffentlichen, vielbesuchten und lauten Plätzen stattfand. Der sogenannte *magister ludi* brachte den Schüler/innen dabei die Grundlagen des Schreibens, Lesens und Rechnens bei. Das Lesen erlernten sie beginnend mit dem Alphabet, mit Silben und Wörtern bis hin zu moralischen Lehrsätzen und schließlich zusammenhängenden Texten. Das Vorlesen des Lehrers nahm dabei eine zentrale Rolle ein. Auf Wachstafeln erlernten die Schüler/innen das Schreiben, indem sie bereits vorgezogene Buchstaben nachzogen oder der Lehrer die Hand des Schülers führte. Das Rechnen, das hieß nach Beendigung der Elementarschule das Beherrschen von Addition und Subtraktion, erlernten sie mit Hilfe der Finger, danach des Rechenbrettes. Bücher gab es kaum, weil sie schlichtweg zu teuer waren. Den Lernenden wurde daher im Zuge des Auswendiglernens eine große Gedächtnisleistung abverlangt. Eine weitere Besonderheit war, dass es für die Elementarschulen keine Schulpflicht gab, so dass es vor allem sozial besser gestellte Familien vorzogen, ihren Kindern Privatunterricht zu bezahlen.³

Nach vier Jahren in der Elementarschule war die schulische Ausbildung für Kinder aus einfachen Verhältnissen oftmals schon beendet, und sie mussten sich der Arbeit widmen. Die männlichen Kinder wohlhabenderer Eltern, nun im Alter von ca. elf Jahren, konnten ebenfalls für eine Dauer von vier Jahren die Grammatikschule besuchen. In ähnlich primitiven Räumlichkeiten wie die der Elementarschulen und bei nahezu gleichbleibender Methodik der Wissensvermittlung lernten die Schüler jetzt beim *grammaticus*. In seinem Unterricht sollte das grammatische und metrische Grundlagenwissen der Schüler mit dem Ziel des korrekten lateinischen Sprachgebrauchs und der Kenntnis wichtiger Autoren erweitert werden. Alles in allem war also eine allgemeine Gelehrsamkeit das Hauptziel dieser Ausbildungsstufe. Naturwissenschaftliche Fragestellungen wurden jedoch nur in Verbindung mit literarischen Texten behandelt.⁴

Mit dem Anlegen der *toga virilis*, die die Jugendlichen als vollwertige römische Bürger kennzeichnete, begann eine zweigleisige Ausbildung für die jungen Erwachsenen der römischen Oberschicht. Zum einen konnten

.....

3 Vgl. BORMANN 2006, 102–104.

4 Vgl. ders., 104–106.

sie die Rhetorikschule besuchen und zum anderen eine „Forumslehrzeit“, das sogenannte *tirocinium fori*, in Anspruch nehmen. In den Rhetorikschulen erhielten die Lernenden bei zumeist griechischen Redelehrern eine rhetorische Ausbildung. Der Unterricht war dabei in einen theoretischen und einen überwiegend praktischen Teil aufgeteilt, die aber parallel liefen und ineinander übergingen. Im theoretischen Teil setzten sie sich mit rhetorischer Fachliteratur, der Interpretation berühmter Reden und rhetorisch anspruchsvolleren Prosawerken auseinander. In der Praxis hielten die Schüler Übungsreden zu ihnen vom Redelehrer gestellten Themen, die sogenannten Deklamationen. Dabei unterschied man die *controversia*, einen erfundenen Rechtsfall bei dem die Schüler für eine Seite argumentieren sollten, von der *suasoria*, einer Rede, in der man einer bekannten Persönlichkeit aus der Vergangenheit beratend zur Seite stand, und vom *genus demonstrativum*, wozu im Wesentlichen Lobreden gehörten.⁵ Mit Blick auf die hier zu erlernende Kompetenz hält K. VÖSSING Folgendes fest,⁶

„Der römische Professor [...] wollte seine Schüler befähigen, das, was sie schon im Grammatikunterricht begonnen hatten, nämlich die Einübung einer elitären [...] Form literarischer Kommunikation, so zu vervollkommen, dass sie dies in einer großen Öffentlichkeit wirkungsvoll vorführen konnten.“

Hatten die Schüler es in den Rhetorikschulen mit *rhetores*, also Redelehrern, zu tun, die dem Prinzip des *docere* und *discere* folgten, war ihre „Forumslehrzeit“ dagegen von *oratores*, also Rednern, geprägt. Hier kann von einem Lehrer-Schüler-Verhältnis aber nicht mehr die Rede sein, denn die jungen Männer begleiteten lediglich erfahrene Senatoren über ein Jahr und lernten durch Beobachtungen und Imitation. Den senatorischen Rednern, zu denen nur die Jugendlichen der sozialen Elite Zugang hatten, wurde dabei eine *ignorantia docendi*, die Unfähigkeit zu lehren, nachgesagt, was dafür spricht, dass es keine konkrete Strategie der Wissensvermittlung gab.⁷ Vielmehr führten die Senatoren nur die direkte, praktische Anwendung performativ vor, so dass den jungen, männlichen Begleitern nichts anderes übrig blieb als das nachzuahmen (*imitatio*),

.....

5 Vgl. VÖSSING 2006, 139–141.

6 Vgl. ders., 144, s. Fußnote 10, S. 168.

7 Vgl. GOLDBECK 2012, 77–80.

was sie zuvor bei den senatorischen Rednern beobachtet hatten. Darüber hinaus erwarben sie bei den Senatoren Kenntnisse über das Recht, was für die jungen Begleiter unabdingbar war, sofern sie den *cursus honorum* in Angriff nehmen wollten. Den Senatoren kam darüber hinaus die Aufgabe der Kontrolle des Verhaltens ihrer jugendlichen Begleiter zu, damit diese ihre *innocentia*, Unbescholtenheit, bewahrten.⁸

Während für die Mädchen der unteren Schichten nach Beendigung der Elementarschule die schulische Laufbahn vorüber war, konnten die Jungen also ihre Bildung noch lange und in unterschiedlichen Formen fortsetzen, um im besten Fall den *cursus honorum* einzuschlagen. Dies sagt schon einiges über die Gesellschaft und das Alltagsleben, wie es auch der Rahmenlehrplan für Berlin und Brandenburg für die gymnasiale Oberstufe in Kapitel 4 fordert. Ein Teilaspekt hiervon sind „römische Männer- und Frauengestalten und ihre Entfaltungsmöglichkeiten“;⁹ letztere konnten im Rahmen des Projekts also zumindest für den Bereich der Bildung aufgezeigt werden.

1.2 Der Afrika-Exkurs in Sallusts *Bellum Iugurthinum*

Das *Bellum Iugurthinum* ist das zweite literarische Werk des Geschichtsschreibers Sallusts. In diesem prangert er den Sittenverfall innerhalb der römischen Gesellschaft (teils implizit, teils explizit) an und fordert damit zu einem moralisch besseren Leben auf. Dementsprechend findet sich in den Kapiteln 17-19 ein Exkurs über Afrika, mit dessen Hilfe der Autor den Sittenverfall zu verdeutlichen versucht. Denn gerade durch die stereotypen, moralisch-charakterlichen Zuschreibungen hinsichtlich der afrikanischen Völker zeigt Sallust implizit die Schwäche der Römer auf, da sie das afrikanische Heer mit ihrem Befehlshaber Iugurtha nicht hatten eher besiegen können.

Solche Exkurse sind den antiken Geschichtswerken immanent, die stets eine Mischung aus Historiographie, Geographie und Ethnographie sind. Bereits im 5. Jh. v. Chr. lassen sich bei Herodot und Thukydides erste Tendenzen in diese Richtung beobachten, so dass es nicht verwundert,

.....

8 Vgl. GOLDBECK 2012, 74.

9 RLP Berlin-Brandenburg 2012, 21.

wenn im Laufe der Jahrhunderte diese Exkurse eigene Stilgesetze und geographische Typologien entwickelten. Auch Sallust folgt einer solchen Typologie, wenn er die Beschaffenheit des Landes, die klimatischen Bedingungen, die Tierwelt, die dort lebenden Völker, ihre Sitten und Besonderheiten und ihre Geschichte beschreibt. Mit Blick auf die oft pauschalisierenden Ausführungen muss aber, wie Stephan SCHMAL zu Recht bemerkt, Folgendes beachtet werden:

„Das rationalisierende Verfahren ist nur der methodische Kernbestandteil eines großen Feldes von stereotypen Wahrnehmungsmustern und Interpretationskategorien, deren dichtes Geflecht die antike Ethnographie ausmacht bzw. sie mit Sinn besetzt.“¹⁰

Um zu verstehen, warum ausgerechnet dadurch die Ethnographie für die antiken Historiographen mit Sinn besetzt wurde, bietet wiederum Sallusts Afrika-Exkurs passende Textstellen. So verwendet bspw. Sallust in Kapitel 17,5 für alle Völker Nordafrikas den pauschalisierenden Ausdruck *genus hominum*. Dies spiegelt den zeitgenössischen Umweltgedanken, dem gemäß sich der Mensch und auch das Tier den Umweltbedingungen anpassen, wider. Da in Nordafrika mit den Wüsten, der Hitze und den rauen, unzugänglichen Landschaften die Umweltbedingungen besonders hart erscheinen, sind laut Sallust eben auch die Tiere wilder und gefährlicher und die Menschen roh, aber zugleich urmenschlich und gesund. Indem die afrikanischen Menschen solchermaßen beschrieben werden, wird die römische Lebensweise als verweichlicht dargestellt. Ein weiteres Beispiel für die oben zitierten stereotypen Wahrnehmungsmuster und Interpretationskategorien findet sich in Kapitel 18,7. Hier bringt Sallust die feindlichen Numider in Zusammenhang mit einer nomadischen Lebensweise, um sie weiter zu deklassieren, obwohl Sallust mit Sicherheit wusste, dass die Numider mehrere befestigte Städte besaßen und auch Handel in Übersee trieben. Der Autor bedient damit eine Maxime der antiken Ethnographie, denn die Zuschreibung als Nomaden in der von Rom aus betrachteten Peripherie ist ein stets wiederkehrendes Merkmal. Dadurch verfestigt sich beim Leser das Bild vom Barbaren, der nicht nur eine unzivilisierte Lebensweise pflegt, sondern diesem Leben auch moralisch-charakterlich entspricht. So führt Sallust im weiteren

.....
10 SCHMAL 2001, 98.

Kriegsverlauf das unstete Kampfverhalten der numidischen Soldaten mehrmals auf ihre Lebensweise zurück.

Das behandelte Thema findet seine Berechtigung im Rahmenlehrplan für Berlin und Brandenburg (gymnasiale Oberstufe) unter dem Kapitel „Kompetenzen und Inhalte“, wo unter 4.2. Geschichte und Politik „Darstellungen fremder Völker bei römischen Autoren“¹¹ aufgeführt werden. Anhand von Sallusts Ausführungen im Afrika-Exkurs konnte nicht nur dem geforderten Inhalt entsprochen werden, sondern auch die Literaturkompetenz der Schüler/innen weiter ausgebaut werden. Denn Sallusts Exkurs zeigt exemplarisch die charakteristischen Merkmale der antiken Historiographie. Die Schüler/innen konnten dabei erfahren, wie der Geschichtsschreiber Sallust zu Lasten der *Wahrheit*, aber zu Gunsten der von ihm verfolgten Intention mit Hilfe der Exkurse ungesichertes und pauschalisierendes *Wissen* verbreitete.¹²

2 Didaktisch-methodischer Kommentar zum Projektverlauf

2.1 Planung

Die Schüler/innen des Alexander von Humboldt-Gymnasiums nahmen bereits zum zweiten Mal an diesem Projekt teil. Da sie mit den Abläufen schon vertraut waren, wussten sie zeitig, welche Themen sie in welcher Präsentationsform zeigen wollten. Wie auch im Vorjahr sollte eine Wissenssendung entstehen, die sich mit verschiedenen Aspekten zum Thema *Wissen* beschäftigt. Da die Grundkonstanten schon frühzeitig feststanden, konnten beim ersten Treffen bereits die einzelnen Themenbereiche¹³ festgelegt und Termine dafür vereinbart werden.

.....
11 RLP, gymnasiale Oberstufe, 22.

12 Zu weiteren Kompetenzbezügen siehe 2.2.

13 Zu den Themenbereichen siehe Einleitung.

2.2 Bearbeitungsphase

2.2.1 (Schul-)Bildung im spätrepublikanischen Rom

Im Ablauf des zweiten Brandenburger Antike-Denkwerks war unter anderem ein Besuch der Schülergruppe an der Universität Potsdam vorgesehen, um bspw. eine Literaturrecherche in der Bibliothek zu machen und/oder einen Vortrag, ein Seminar oder ähnliches zu besuchen. Da die Schülergruppe bereits im Vorjahr recherchiert hatte, konnte sie sich auf ein Seminar zum oben genannten Thema konzentrieren.

Frau Dr. Alexandra FORST stellte in einem Einführungsvortrag die schulische Ausbildung in Elementar-, Grammatik- und Rhetorikschule vor. Dabei konnten sich die Schüler/innen anhand eines kompakten Tafelbildes Notizen machen. Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars lag auf dem *tirocinium fori*. Dieses Thema war für die Lernenden gänzlich neu, weswegen ich mich im Vorfeld für eine Arbeit an Stationen in Kleingruppen entschied, um sie zum einen nach dem Vortrag erneut zu aktivieren, zum anderen, damit sie konzentriert Lernmaterial bearbeiten und etwas mitnehmen konnten, was ihnen bei der Umsetzung der Präsentation in ihrer Schule nutzen konnte. Zu Beginn wurden dementsprechend die Stationen hergerichtet, ehe jede/r Schüler/ in ein Aufgabenblatt mit einem Einführungstext und den Arbeitsaufträgen bekam.¹⁴ Nach der Aufteilung in die drei Stationen hatten die Kleingruppen Zeit zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags. Die Zeit war dabei so bemessen, dass keine der Gruppen an den Stationen lange vor den anderen Gruppen fertig war, damit die Konzentration der Gruppen hoch blieb. An den Stationen lagen verschiedene Textausschnitte aus, die zur Beantwortung der Fragen dienlich waren. So gab es Ausschnitte aus Fachartikeln, aber auch aus antiken Texten wie Ciceros *Brutus*.¹⁵

Als ein zentrales Ziel des Faches Latein wird die Erlangung von interkultureller Kompetenz formuliert.¹⁶ Dazu heißt es im Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe des Landes Brandenburg, dass „[d]ie Schülerinnen und Schüler [...] auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen

.....

14 Siehe Anhang 3.

15 Siehe als Beispiel für eine Stationenarbeit Anhang 4.

16 Vgl. KUHLMANN 2012, 17.

vergangenen und gegenwärtigen Wahrnehmungen und Perspektiven hin [weisen].“¹⁷ Dieser Vergleich und die damit einhergehende Reflexion des eigenen Standpunktes ist auch ein Hauptziel des BrAnD-Projektes, weshalb nach der Arbeit an den Stationen im Klassengespräch der Frage nachgegangen wurde, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich hinsichtlich der Bildung zwischen der Antike und der heutigen Welt finden lassen. Das Ergebnis dieses Vergleichs präsentierten die Schüler/innen auf dem Schülerkongress in zwei Kurzvideos von jeweils einer Minute.

2.2.2 Der Afrika-Exkurs in Sallusts *Bellum Iugurthinum*

Ein Teilbereich der Wissenssendung beschäftigte sich mit Exkursen der antiken Historiographen. Dieses Thema kam als Schülerwunsch auf mich zu, sodass ich dies bereitwillig in die Planungen mit einbezog, um die bestehende intrinsische Motivation zu intensivieren. Der Schülerwunsch zielte allerdings konkret auf den Autor Tacitus ab, da sich ein Teil der Schüler/innen mit diesem Autor bereits gut auskannte. Wie in der Überschrift ersichtlich, konzentrierte ich mich aber auf Sallusts Afrika-Exkurs, um an diesem Beispiel Grundlegendes zu erläutern und auf diesem Fundament zur intensiven Weiterarbeit an Tacitus Germanen-Exkursen zu befähigen.

Mit einem Kurzvortrag begann ich die Stunde vor der Lateinklasse, zu dem jede/r Schüler/in ein Handout bekam.¹⁸ Dieser befasste sich mit der Person Sallust und den wichtigsten Charakteristika der Exkurse. Da die Klasse sich in der Bearbeitung der Teilbeiträge aufgeteilt hatte, hielt ich den Kurzvortrag so kurz wie nötig. Darauf zog sich der betreffende Klassenteil mit mir zurück, um die Arbeit mittels Gesprächsaustausch an Tacitus Exkursen fortzusetzen. Dabei herrschte eine rege Beteiligung, da zum einen die Parallelen zwischen den Exkursen verblüfften, zum anderen die Frage aufkam, ob es denn heute anders wäre (Stichwort „Alternative Fakten“). Diese Reflexion, die sich in der aufgekommenen Frage zeigte, entspricht exakt dem Fachprofil Latein. So heißt es wiederum im Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe des Landes Brandenburg:

.....

17 RLP Berlin-Brandenburg 2012, 13.

18 Siehe Anhang 5.

„Einen Beitrag zur interkulturellen Kommunikation leistet der Lateinunterricht durch soziokulturelles Orientierungswissen und Sensibilisierung für vergangene fremde Wahrnehmungen und Perspektiven. Er fördert die Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivwechsel [...] und gegebenenfalls die Relativierung des eigenen Standpunktes.“¹⁹

Auf der Grundlage der nahezu manipulativ wirkenden Exkurse der Historiographen, die durchaus „bei einer vertieften Beschäftigung [...] Unbehagen auslösen und zu unbequemen Reflexionen veranlassen“,²⁰ zeigt sich letztlich der pädagogische Mehrwert des Fachs Latein. Denn die kritische Wahrnehmung des Bestehenden fußte auf eben dieser Grundlage.

2.3 Der Schülerkongress

Beim Schülerkongress trugen die Schüler/innen vor einem größeren Publikum ihre Wissenssendung vor. In dieser leiteten zwei Live-Präsentatoren die Wissenssendung mit ihren einzelnen Beiträgen zum Thema Wissen. Aus dem anfänglichen Gespräch zwischen den beiden grundverschiedenen Moderatoren (ein antiker, konservativer *magister* und eine junge, aufgeschlossene Moderatorin) ergab sich die erste Kontroverse. So sah der *magister* auf seinem Weg zum Schülerkongress angeblich, wie eine Frau lateinische Grammatik vermittelte, und empörte sich darüber: *O tempora, o mores!* Seine jüngere Kollegin beruhigte ihn und zeigte ihm anhand eines Kurzvideos, wie der Wissenserwerb eines modernen Kindes heutzutage ablaufen kann und was sich für Möglichkeiten dabei (auch für Frauen) ergeben. In diesem Video sah man Paula, die in ihren Anfangsjahren erste Erfahrungen mittels Geschmack oder Schmerz macht und von ihren Eltern eine Menge lernt. Mit sechs Jahren besucht sie dann die Schule, liest Bücher und weiß das Internet zu nutzen. Nach ihrer Schulausbildung macht sie sich auf zu einem sogenannten *work and travel*-Jahr nach Australien, wo sie die unterschiedlichsten Menschen, Tiere und Gewohnheiten kennenlernt. Zurück in ihrer Heimat besucht sie dann die Universität und studiert das Fach ihrer Wahl. Mit dem Universitätsabschluss arbeitet sie dann in ihrem eigenen Labor und hilft neues

.....
19 RLP, gymnasiale Oberstufe, 9.

20 KUHLMANN 2012, 18.

Wissen zu erlangen, was sie bspw. an ihre eigenen Kinder weitergeben kann. Nachdem der *magister* dieses Video gesehen hatte, erklärt er seine Verwunderung, die er beim Anblick einer weiblichen Dozentin hatte, indem er selbst ein Kurzvideo zeigt.²¹ Die grundlegenden Unterschiede in der Bildung wurden darauf von den beiden Moderierenden festgestellt: So war die höhere Bildung im Antiken Rom generell nur männlichen Kindern aus sozial starken Familien zugänglich, während Mädchen bereits nach der Elementarschule aufhörten. Die junge Moderatorin betonte aber nochmals die heute vorherrschende Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern in der Bildung, da das *Wissen* ein universelles sei.

Universelles Wissen stellte dann auch das geeignete Stichwort für die Überleitung zum nächsten Programmpunkt dar, denn es wurde danach gefragt, wie *unser Wissen* eigentlich entstand und verbreitet wurde. Aus diesem Grund trat nun das Universalgenie Alexander von HUMBOLDT mit seinem Begleiter Aimé BONPLAND auf. Diese berichteten von ihren ausgiebigen Reisen und wie sie auf diesen mit ihren neuen Erkenntnissen (aus eurozentrischer Sicht) umgingen. Zur Verdeutlichung dokumentierten sie eine neue Pflanze, beschrifteten diese, versuchten sie zu konservieren und machten ihr *Wissen* dann später anhand von Büchern oder durch Vorlesungen der Öffentlichkeit zugänglich.

Dass man allerdings stets kritisch hinsichtlich des *Wissens* anderer sein sollte, machte das folgende Interview mit einem modernen Historiker deutlich. Dieser beschäftigte sich mit den Exkursen des römischen Historiographen Publius Cornelius Tacitus in dessen Werk *Germania*. Dabei stellte er die typischen Merkmale dieser Gattung heraus²² und zeigte auf diese Weise, dass oftmals auch ungesichertes oder gar falsches *Wissen* Verbreitung fand (und auch heute noch findet). So sah Tacitus die Germanen als Urbevölkerung an, in der alle Menschen dieselbe Herkunft hatten und nicht in dieses Gebiet eingewandert sein konnten.²³ Aus heutiger Sicht wissen wir aber, dass die Germanen ein indoeuropäisches Volk und somit durchaus eingewandert waren. Des Weiteren gab es in der Antike verschiedene Völkerwanderungen, so dass sich auch

.....

21 Der Inhalt dieses Videos ist Kapitel 1.1 zu entnehmen.

22 Siehe dazu Kapitel 1.2.

23 Vgl. Tac. *Germ.* 1-5.

die germanischen Stämme zwangsläufig mit Stämmen anderer Völker einlassen mussten.

Im letzten Teil der Wissenssendung wurde wiederum auf einen römischen Autor Bezug genommen. Der *magister* leitete hier ein Video ein, in dem gezeigt wurde, was uns Ovid in seiner *Ars amatoria* über die Liebe verrät. So wurde in dem Video der Frage nachgegangen, wo man die Liebe findet, wie man sich auf ein Date vorbereitet, wie man kleine Makel verbirgt und was für eine Taktik man anwenden sollte, um dem Gegenüber zu imponieren. Nach dem Video merkte die moderne Moderatorin mit ironischem Unterton an, dass sie das Ganze bisher immer ganz anders angegangen sei.

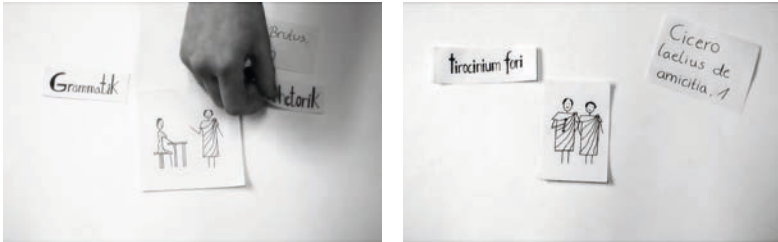


Abb. 1 und 2: Ausschnitte aus dem Lernvideo

Was konnten die beiden Präsentatoren und die Zuschauer nun aus der Sendung lernen und festhalten? Was macht Wissen denn nun, nachdem man die Teilbeiträge gesehen hat? Wissen macht erfolgreich, attraktiv, manipulativ, wohlhabend, süchtig, mächtig, glücklich und berühmt, so lautete das Fazit der Präsentatoren aus der Wissenssendung.

Für mich persönlich waren die zahlreichen Reflexionen zwischen Antike und Heute besonders erfreulich, die sich aus den Denkanstößen im Seminar und im Unterricht ergaben, so dass ich als studentischer Vertreter mit Stolz auf die von den Schüler/innen entwickelte Präsentation und das erfolgreiche Projekt blicke.

3 Literatur

- BORMANN, D., Schule: Elementar- und Grammatikunterricht. Rom – Republik und Kaiserzeit, in: CHRISTES, J./KLEIN, R./LÜTH, Ch. (Hgg.), Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike, Darmstadt 2006, 101–110.
- GÄRTNER, U., www.BrAnD2.Wille. Zweites Brandenburger Antike-Denkwerk, Potsdam 2016.
- GOLDBECK, F., Strategien der Wissensvermittlung in Rom. Zum sog. *tirocinium fori* in der späten Republik und der frühen Kaiserzeit, in: FUHRER, Th./RENGER, A.-B. (Hgg.), Performanz von Wissen. Strategien der Wissensvermittlung in der Vormoderne, Heidelberg 2012, 71–93.
- KUHLMANN, P., Fachdidaktik Latein kompakt, Göttingen 2012.
- KYTZLER, B. (Hg.): Marcus Tullius Cicero. Brutus, lateinisch-deutsch, München 1990.
- ONIGA, R., *Sallustio e l'etnografia*, Pisa 1995.
- SCHMAL, St., Sallust, Darmstadt 2001.
- VÖSSING, K., Studium. Rom – Republik und Kaiserzeit, in: CHRISTES, J./KLEIN, R./LÜTH, Ch. (Hgg.), Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike, Darmstadt 2006, 136–145.

4 Anhang

Anhang 1

Chancen beim Symposium – Aber prüfe sie bei Tag!²⁴

*Dant etiam positis aditum convivio mensis:
est aliquid praeter vina, quod inde petas.
Vina parant animos, faciuntque caloribus aptos:
cura fugit multo diluiturque mero.
Tunc veniunt risus, tum pauper cornua sumit,
tum dolor et curae rugaque frontis abit.
Tunc aperit mentes aevo rarissima nostro
simplicitas, artes excutiente deo.
Illic saepe animos iuvenum rapuere puellae,
et Venus in vinis, ignis in igne fuit.
Hic tu fallaci nimium ne crede lucernae:
iudicio formae noxque merumque nocent.
Luce deas caeloque Paris spectavit aperto,
cum dixit Veneri „vincis utramque, Venus.“*

aditus, us (*adire*): Zugang, Möglichkeit – **convivium, -i**: Gastmahl, Gelage – Erg. zu *faciunt aptos* <*animos*> – **calor, oris**: Wärme, Hitze, Liebesglut – **aptus**: passend, geeignet – **diluere**: wegspülen – **merum, -i**: der (unvermischte) Wein (normalerweise wurde der Tischwein mit Wasser vermischt, damit er keine so starke Wirkung hatte) – **risus, us** (*ridere*): Gelächter, Lachen – **cornua sumere**: „Hörner gewinnen“, Mut fassen (Metapher) – **ruga**: Falte, Runzel – **frons, -ntis**: Stirn – **aevum, -i**: Zeit; *aevo nostro*: Abl. temp. (gemeint ist Ovids Lebenszeit) – **simplicitas, -atis**: Einfachheit, Aufrichtigkeit – **ars, artis** h.: Künstelei, Verstellung, Intrige – **excutere**: vertreiben – Erg. *deo* <*vini*> – **rapuere** ~ rapuerunt – **fallax, -acis** (*fallere*): trügerisch, täuschend – **nimium** (Adv.): zu sehr – **lucerna**: Öllampe, Leuchte – **forma**: Gestalt, Schönheit – **lux, lucis**: Licht – **deae**: Venus, Juno, Minerva – *caelo aperto*: Nom. Wendung im Abl. (modal)

.....

24 Ovid, *Ars Amatoria* 1, 232–248.

Lorenzo da Ponte / W. A. Mozart: Wallung des Blutes

Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise,
dann gibt's ein Leben, herrlich und frei!

Artige Mädchen führst du mir leise
nach deiner Weise zum Tanzen herbei.

(Champagnerarie aus der Oper *Don Giovanni*)



Abb. 3: Schönheitskonkurrenz, Karikatur von M. HEINRICH

Anhang 2

1. Übersetzt mindestens 8 Verse genau und analysiert sie stilistisch.
2. Überträgt Ovids Anweisungen in unsere Zeit.
Ideen: moderne Nachdichtung, Werbung, Partneragenturtext o. a.
(Poster, ppt, szenisches Spiel)

Treffpunkt Circus²⁵

*Nec te nobilium fugiat certamen equorum:
 multa capax populi commoda Circus habet.
 Nil opus est digitis, per quos arcana loquaris,
 nec tibi per nutus accipienda nota est.
 Proximus a domina nullo prohibente sedeto;
 iunge tuum lateri, qua potes, usque latus.
 Et bene, quod cogit, si nolit, linea iungi,
 quod tibi tangenda est lege puella loci.
 Hic tibi quaeratur socii sermonis origo
 et moveant primos publica verba sonos:
 cuius equi veniant, facito, studiose requiras,
 nec mora: quisquis erit, cui favet illa, fave!
 At cum pompa frequens caelestibus ibit eburnis,
 tu Veneri dominae plaude favente manu.*

certamen, -inis (*certare*): Wettstreit, Wettkampf – **capax, -acis** (*capere*)
alcs rei: fassungsfähig, geräumig für – **commodum, -i**: Vorteil – **nil** ~
nihil; adv. Akk. („keineswegs“) – **opus est alqa re**: es ist etwas nötig, man
braucht etwas – **arcanus**: geheimnisvoll, geheim – **nutus, -us**: Kopfnicken,
Wink – **nota** (*noscere, notus*): Zeichen – **proximus a**: ganz nahe bei – **nullo**
prohibente: Abl. Abs. – **iungere**: verbinden, h.: drücken – **latus, -eris**:
Flanke, Schenkel – **qua**: wie, soweit – **usque** (Adv.): ununterbrochen –
Ordnung: *Iunge usque latus <tuun> lateri <eius>, qua potes* – Erg. *Bene <est>*
– **quod** (fakt.): dass – **linea**: Schranke, Barriere, Markierung; (zwischen
den Sitzreihen im Theater oder Circus) – **iungi** (mediale Bedeutung):
sich zusammendrücken, sich zusammendrängen – **lex, legis**: Regel; Verb.
Lege loci – tibi: Dat. auct. – **socius** h. Adj.: gesellig, vertraut – **publicus**:
allgemein, üblich – **sonus**: Klang, Wort, Äußerung – *facito <ut> ... requiras*
– **studiosus** (*studium*): angestrengt, eifrig – *nec mora <sit>* – **favere alci**:
seine Gunst zeigen, zuklatschen jdm. – **pompa**: (Fest-)Zug – **frequens,**
-ntis: zahlreich – **caelestes, -ium**: Götter(-bilder) – **eburn(e)us**: aus
Elfenbein – *caelestibus eburneis*: Abl. Sociativus („mit ...“)

.....

25 Ovid, *Ars Amatoria* 1, 135–148.

Anhang 3

Strategien der Wissensvermittlung in Rom

Zum sogenannten *tirocinium fori* in der späten Republik und der frühen Kaiserzeit

„Mit dem Ablegen der *toga praetexta* und dem erstmaligen Anlegen der Männertoga, wohl im Alter von 14-16 Jahren, verließ der junge Römer den Bereich des Hauses. Es begann damit ein neuer Abschnitt auf dem Weg zum vollwertigen *civis*, der von der Forschung [...] *tirocinium fori* bezeichnet wird.“

„Das *tirocinium fori* (meint) eine Art ‚Lehrzeit‘ auf dem Forum, durch die man mit jenen Sachkenntnissen, Abläufen und Verhaltensweisen vertraut gemacht wurde, die man für eine erfolgreiche Karriere, insbesondere den *cursus honorum* benötigte. Der junge Römer wurde zu diesem Zweck an ein erfahrenes Mitglied des Senatorenstandes übergeben. Für die Dauer eines Jahres, teilweise auch länger, begleitete er den Älteren und bereitete sich so auf den eigentlichen Beginn seiner Laufbahn vor“ (GOLDBECK 2012, 72–94).

Aufgabenstellungen für die einzelnen Stationen:

1. Welche Personen sind an der Bildung während des sog. *tirocinium fori* beteiligt? Welche Kompetenzen und Eigenschaften besaßen sie? Nenne diese erst allgemein und dann konkret am Beispiel von Cicero!
2. a) Wie fand dabei Wissensvermittlung statt? Nenne dazu wichtige lateinische Schlagworte!
b) Erläutere, wer Zugang zu so einer Bildung hatte und wie diese zustande kam!
3. Wie bildete sich bspw. Cicero außerhalb des *tirocinium fori* weiter? Wie fand die Wissensvermittlung dort statt? Warum missfiel dem Senatsadel diese Form der Bildung?

4. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich zwischen Antike und Gegenwart finden?

Anhang 4

Station 1: Welche Personen sind an der Bildung während des sog. *tirocinium fori* beteiligt? Welche Kompetenzen und Eigenschaften besaßen sie? Nenne diese erst allgemein und dann konkret am Beispiel von Cicero!

„Wie er schreibt, wurde er von seinem Vater dem Q. Mucius Scaevola Augur (cos. 117 v. Chr.) anvertraut, *ut a senis latere numquam discederem*. Dies geschah, nachdem er erstmalig die *toga virilis* angelegt hatte, d. h. im Jahre 91 oder 90 v. Chr. Die ständige Begleitung des damals ca. 80-jährigen Scaevola verschaffte Cicero und anderen, darunter seinem Bruder Quintus und seinem Freund M. Pomponius Atticus, grundlegende Kenntnisse im Recht.“²⁶

„Die Betonung gerade der juristischen Kompetenzen ScaevolAs zielt dabei nicht allein auf sein fachliches Wissen. Die Zuschreibung, im *ius civile* außerordentlich bewandert zu sein, ist auch als allgemeine Aussage über das hohe Ansehen, das Scaevola in der *res publica* besaß, zu deuten. So wird von Cicero in *de legibus* ausgeführt, dass es stets gerade die bedeutendsten Männer (*summi viri*) waren, die dem Volk Rechtsauskünfte erteilten.“²⁷

„Dass Rutilius sich neben juristischem Wissen aufgrund seiner Nähe zu P. Mucius Scaevola auch den Ruf der *innocentia* erwarb, verweist bereits auf eine weitere Eigenschaft, die älteren Senatoren zugeschrieben wurde und die für ihre Rolle als vorbildliche Bezugspersonen während des *tirocinium* wichtig war.“²⁸

„Zu den Fähigkeiten der ‚Ausbilder‘ auf dem Forum zählte somit neben Rechtskenntnis wesentlich auch, dass sie dazu in der Lage waren, die sittliche Unversehrtheit bzw. den Anstand der jungen Männer, die in

.....
26 GOLDBECK 2012, 73.

27 Ebd., 74.

28 Ebd.

dieser Hinsicht als stark gefährdet galten, durch beständige Kontrolle ihres Verhaltens sicherzustellen.

Schließlich wird – in Tacitus' *dialogus de oratoribus* – eine letzte Fertigkeit angesprochen, die während des *tirocinium* vermittelt wurde: die Redekunst. Im *dialogus* geht Vipstanus Messalla im Laufe der Gespräche auf die Ausbildung junger Römer früherer, republikanischer Zeiten ein. Messalla bzw. Tacitus bieten eine ähnliche Szenerie wie Cicero: Der junge Mann wurde, nach seiner ‚häuslichen‘ Ausbildung, von seinem Vater oder von Verwandten dem besten Redner der *civitas* übergeben, dem er fortan nicht mehr von der Seite zu weichen hatte. Zugleich ist klar, dass dieser namentlich nicht benannte Mentor aus den Reihen der senatorischen Führungsschicht stammte, da er sowohl in Prozessen (*iudicia*) als auch politischen Versammlungen (*contiones*) aktiv war. Die ständige Begleitung ermöglichte es den jungen Männern, die besonderen Fähigkeiten der besten Redner in der Praxis zu beobachten und so zu erlernen: rhetorische Durchsetzungsfähigkeit und Standfestigkeit, Urteilskraft, das Berücksichtigen der Adressaten und die Fähigkeit, Andersmeinende zu überzeugen. Man lernte also, kurz gesagt, das angemessene rhetorische Gesamtverhalten und gelangte so zur *vera et incorrupta eloquentia*.²⁹

Anhang 5

Der Afrika-Exkurs in Sallusts *Bellum Iugurthinum*

1. Gaius Sallustius Crispus – Leben und Werke

- 86 v. Chr. in Amiternum geboren und 34 v. Chr. gestorben
- röm. Politiker und Historiograph
- 52 v. Chr. Volkstribun, 50 Rauswurf aus dem Senat → Caesaranhänger
- 46 v. Chr. Prokonsul der Provinz *Africa Nova*
- nach der Ermordung Caesars Rückzug aus Politik
- Werke: *De Catilinae coniuratione* (ca. 43/42 bzw. 41/40)

.....

29 Vgl. GOLDBECK 2012, 76

Bellum Iugurthinum → geht auf die ersten Ursachen zurück, die den Bürgerkrieg und den Ruin des röm. Staates vorbereiteten (Sittenverfall)

Historiae

2. Der Exkurs – Rüstzeug eines Historiographen

- Geschichtsschreibung, Geographie und Ethnographie in Antike kaum unterschieden
- eigene Stilgesetze und geographische Typologie: Beschaffenheit des Landes, klimatische Bedingungen, Tierwelt, die dort lebenden Völker, ihre Sitten und Besonderheiten, ihre Geschichte
- griechische „Vorreiter“: Herodot (ca. 484 – 425 v. Chr.) und Thukydides (454 – 399 v. Chr.)

3. Sallusts Afrika-Exkurs

- Kapitel 17 folgt der Typologie: von der Meerenge von Gibraltar im Westen bis nach *Katabathmos* im Osten als Grenze zu Ägypten, wildes und hafensloses Meer, Feldfrüchte, keine Baumfrüchte, Wassermangel, gesunde Menschen, wilde Tiere
- Kapitel 18/19 folgt der historisch-mythologische Exkurs, wobei Quelle schon vorher genannt wird
 - „*Libri Punici*“, wohl von König Hiempsal II
 - Anfangsvölker Gätuler und Libyer, die näher dem *mare Africum* lebten
 - Herkules' Heer löste sich nach seinem Tode auf; Meder, Perser und Armenier setzen nach Afrika über und vermischten sich mit den Gätulern (Perser) und Libyern (Meder, Armenier)
 - Macht der Perser wuchs, sodass sie sich von den anderen trennten und die Gebiete nahe Karthago besetzten (Numidien); nannten sich von da an Numider
 - phönizische Städte an der Meeresküste: Hipponne, Hadrumetum, Leptis, auch Karthago
 - Kyrene, eine Kolonie der Theräer, als „Grenzstadt“ zu Ägypten
 - die Meder setzten sich in Mauretaniens nieder und hießen von nun an Mauren; Herrscher war König Bocchus

4. Einzelne Passagen genauer betrachtet

- typischer Einstieg in den Exkurs (*BI 17,1*): *Res postulare videtur [...]*
- vergleiche *BI 79,1* oder *Cat. 5,9*

- *Katabathmos* (17,4) als Grenzregion zwischen Afrika und Asien folgt nicht der Auffassung des griech. Historiographen Hekataios von Milet aus dem 5. Jh. v. Chr., der den Nil als Grenze sah
 - Name abgeleitet von gr. καταβαίνω – hinabgehen; dies lässt auf ein Gefälle bzw. eine Senke schließen, welche die Griechen von Kyrene kommend am Golf von Sallum vorfanden
- in *BI 17,5* wird für alle Völker Nordafrikas pauschalisierend „genus hominum“ verwendet
 - spiegelt den Umweltgedanken wider, dass sich Mensch und Tier der Umwelt anpassen
 - wilde Tiere in rauer und unzugänglicher Landschaft/Wüsten
 - generell rohe Zustände an der Peripherie, dafür urmenschlich und gesund
- Tod von Herkules in Spanien (*BI 18,3*) → mythische Hellenisierung?
- in *BI 18,7* bringt Sallust die Numider in Zusammenhang mit den Nomaden, obwohl bspw. Iugurtha beste Kontakte zur Nobilität Roms pflegt
 - Nomadentum in der sogenannten Peripherie stets in der antiken Ethnographie zu finden
 - im weiteren Buch verfestigt sich das Bild vom Barbaren: nicht nur unzivilisierte Lebensweise und Nomadentum, sondern auch moralisch-charakterliche Zuschreibungen
- Etymologie als Bestandteil von Rationalisierungen (Meder → Mauren in *BI 18,10*)
 - „Das rationalisierende Verfahren ist nur der methodische Kernbestandteil eines großen Feldes von stereotypen Wahrnehmungsmustern und Interpretationskategorien, deren dichtes Geflecht die antike Ethnographie ausmacht bzw. sie mit Sinn besetzt.“ (SCHMAL 2001, 98)

Literatur:

- BÜCHNER, K. (Hg.), Sallustius Crispus, Gaius, *Bellum Iugurthinum*, Der Krieg mit Iugurtha, Lateinisch/Deutsch, Stuttgart 1997.
- ONIGA, R., *Sallustio e l'etnografia*, Pisa 1995.
- SCHMAL, St., Sallust, Darmstadt 2001.